



Freerk Huisken

5 Fragen zur Parole des Kita-Streiks: "Wir sind mehrWert!"

Die Erzieherinnen und Erzieher der Kitas begründen ihren Streik für bessere Bezahlung mit der zentralen Parole: "*mehrWert*". Ihre Arbeit sei mehr Wert, als es die aktuelle Bezahlung ausdrücke. Dafür haben sie drei Argumente: Immerhin würden sie sich mit *Kindern* befassen, mit *jungen Menschen*. Sie würden eine höchst *verantwortungsvolle* Arbeit leisten, zumal in ihren Händen *der Nachwuchs dieser Gesellschaft* liege. Da sich außerdem ihre Tätigkeit in den letzten Jahren sehr gewandelt habe, sie sich von Aufsichtspersonen zu *Erziehern* weiterbilden mussten, die sich zugleich bei der Inklusion zu bewähren hätten, sei es gar nicht einzusehen, dass sie so viel weniger verdienen würden als etwa Ingenieure, die bei gleichem Studienabschluss von vornherein mehr kassieren und - wie eine Streikende aufgebracht in die Fernsehkamera rief - dabei nur mit totem Material arbeiteten.

1. Worum geht es den streikenden Kita-Angestellten und Sozialarbeitern: um *mehr*
• *Geld*, weil der bisherige Verdienst nicht ausreicht, um ihr Leben ausreichend zu finanzieren, *oder* um *Anerkennung* des Werts ihrer Arbeit? Das eine, der Wunsch nach höherer Wertschätzung, ist nämlich überhaupt kein passendes Argument für das andere, die Aufstockung des Verdienstes. Das lässt sich z.B. dadurch belegen, dass Anerkennung in der Regel mit Urkunden, Bundesverdienstkreuzen und anderen öffentlichen Würdigungen ausgesprochen wird. Man kennt auch das Argument, dass es doch geradezu eine *Ehre* sein müsse, sich, natürlich unentgeltlich, in den verantwortungsvollen Dienst an der Gesellschaft zu stellen. Das ist die Logik der Ehrenämter! Anerkennung macht den Kohl nicht fett, fügt dem mageren Einkommen keinen Cent hinzu, weil sie gänzlich *immaterieller* Art ist, nur die *ideelle* Würdigung einer Leistung darstellt.

2. Aber darauf kommt es den Kita-Beschäftigten gar nicht an - zumindest nicht allein.
• Der *Ausgangspunkt* und der letzte Zweck ihres Protests ist und bleibt ihr Einkommen, das sie für zu mager befinden. Warum wird dann die Geldforderung mit Begründun-

gen versehen, die zu ihr nicht nur nicht passen, sondern sogar von ihr wegführen? Ich vermute: gerade deswegen! In den Ruch, nur wegen "*mehrGeld*" zu streiken, das kommt ihnen deplatziert und geradezu ungehörig vor, obwohl es ihnen in erster Linie darum geht: Das passt, mögen sie denken, nicht zum Erzieherethos und kann bei den Eltern der Kinder - die es in der Regel auch nicht dicke haben - den Verdacht schüren, sie hätten ihre Herzallerliebsten einer Bande von *Materialisten* anvertraut. Das soll unbedingt vermieden werden - auch wenn es die wirklich noch recht bescheidene Geldforderung der Kita-Mannschaften konterkariert.

3. Wollen die Erzieherinnen und Erzieher einfach nur „*gutes Geld für gute Arbeit*“, wie das bei der Ver.di heißt? Selbst das taugt als Begründung wenig, da es überhaupt kein Maßverhältnis zwischen "guter Arbeit" und einem ausreichenden Geldquantum gibt. "Gutes Geld" ist ein Quantum, das sein Maß allein in den *Kosten der Lebensverhältnisse* der Kita-Mitarbeiter hat. "Gute Arbeit" dagegen hat ihr Maß allein im *Interesse* der staatlichen Arbeitgeber. Und das heißt erstens: Zufriedenheit der Kundschaft, d.h. der Eltern; und zweitens: geht die Kostenplanung der Einrichtung mit der "guten Arbeit" nach Intensität, Dauer, Sparsamkeit etc. auf. Die Kriterien für "gutes Geld" und "gute Arbeit" laufen auseinander bzw. sind in der Regel gegensätzlich bestimmt. Müsste es sonst einen *Arbeitskampf* um etwas mehr "gutes Geld" geben! Gäbe es ein eindeutiges und in der Erzieherarbeit selbst begründetes Maßverhältnis, müsste niemand zu diesem "letzten Mittel" der mehrwöchigen Arbeitsverweigerung greifen, das zudem nicht ohne Einkommenseinbußen bei den Streikenden abgeht.

4. Es geht aber gar nicht nur um diese Gewerkschaftsparole. Die Arbeit in den Kitas soll nämlich von ganz besonderer *Güte* sein: Da laut Ver.di "frühkindliche Bildung entscheidend ist für das Leben der Kinder", und da diese Kinder, heißt es, die "Zukunft unserer Gesellschaft" sind, steht offenbar mit der Arbeit in der Kita die Zukunft Deutschlands selbst irgendwie auf dem Spiel. Ob das sachlich zutrifft, übertrieben ist oder ganz an der Sache vorbeigeht, soll erst einmal noch nicht beurteilt werden. Es geht allein um den *Maßstab*, der mit dieser Begründung in die Welt gesetzt ist und mit der sich die Kita-Mannschaften unter Berufung auf die eigene Leistung fürs Allgemeinwohl - ein Zweck, dem ihrer Meinung nach niemand widersprechen kann - bei den kommunalen Arbeitgebern anbieten wollen: Die Berechtigung von Lohn- bzw. Gehaltsforderungen ist demzufolge geknüpft an die Leistung für die Gesellschaft. Da ist das Anliegen der Eltern, die ihre Lütten einfach nur gut untergebracht und frühkindlich ausgebildet sehen wollen, während sie ihren Teil- oder Vollzeitjobs nachgehen, ebenfalls gleich dem *großen Ganzen der Nation* subsumiert. Es sind die Kinder dann nicht ihre lieben Kleinen, sie gelten in der Begründung vielmehr als der *Nachwuchs der Nation* und die Eltern als deren "Keimzelle". Wollen Kita-Angestellte mit ihrer Geldforderung wirklich einer *Hierarchie der Berechtigung* nach der Qualität der Arbeit

für die Zwecke der Nation das Wort reden? Wo gehört dann nach Verdienst und Anerkennung die Aldi-Kassiererin hin, wo der Arbeiter im Magazin einer Fabrik, wo der Truckfahrer und wo die Friseurin? Und - man mag das gar nicht zu ende denken - wo wären in dieser Hierarchie die Altenpfleger angesiedelt, wo jene Pflegedienste, die sich um Behinderte kümmern?

5. Eins ist aber auf jeden Fall festzuhalten. Die Streikenden müssen von der Güte ihrer Arbeit schon irgendwie überzeugt sein, wenn sie so argumentieren. Dass sie nur irgendeinen Job haben, um an Geld heranzukommen, dementieren sie. Den Flyern zum Streik, mit denen sie bei der Öffentlichkeit und den Eltern um Verständnis für ihr Anliegen werben, ist das zu entnehmen: Sie halten es schon für die Besonderheit ihres Berufs, dass ihnen der Nachwuchs der Nation anvertraut wird und leiten, wo doch die "frühkindliche Erziehung und ein soziales Miteinander als Grundsteine der Gesellschaft zu sehen sind", daraus eine Verantwortung ab, der sie nicht zuletzt wegen des *Wohlergehens der Kinder* gerecht werden wollen. Kurz, sie machen sich mit ihren Streikbegründungen einen blauen Dunst über Aufgabe und Zweck ihres Berufs vor.

Dazu am Schluss einige, vielleicht auch für manche rhetorische Fragen zu den beiden zentralen Aufgaben der Kitas: Ist nicht mehr in Erinnerung, dass dieselben Einrichtungen in der DDR, mit denen dafür gesorgt wurde, dass beide Elternteile arbeiten konnten, als Zeichen der Familien- und Kinderfeindlichkeit des sozialistischen Systems gebrandmarkt wurde? Macht man sich denn keinen Kopf darüber, dass auch im Kapitalismus die Kitas eine Funktion des Arbeitsmarktes sind? Und ist den Kita-Mitarbeitern denn nicht klar, dass längst vor ihrer "frühkindlichen Erziehung" in den Kitas für große Teile des Nachwuchses aus den "bildungsfernen Schichten" bzw. aus der Migrationspopulation der Zug abgefahren ist? Haben sie denn vergessen, was mit der Klage über fehlende Chancengleichheit in den Bildungseinrichtungen gemeint ist, in der sie ihre "Erziehungsergebnisse" schuladäquat abliefern? Sie wissen doch aus eigener Erfahrung in Schule und Hochschule, dass einer der Hauptzwecke des hiesigen Ausbildungswesens darin besteht, den Nachwuchs in der Lernkonkurrenz auf die Zweige der Bildungseinrichtungen zu verteilen und damit zugleich eine Vorsortierung für den Arbeitsmarkt bzw. die selbst schon hierarchisch organisierten Arbeitsmärkte zu schaffen.

Man sollte bereits dort, wo die Kindererziehung in der Kita beginnt, einen Blick auf die weitere durch das System von Ausbildung und Markt vorgezeichnete Karriere der Schutzbefohlenen werfen, wenn man sich über Sinn und Zweck seines Jobs Klarheit verschaffen will. Das wäre auch für Arbeitskämpfe nützlich: Zumindest könnte dann klar werden, dass die anbietende, nationalmoralische Tour, mit der die Ver.di-Kämpfer die Eingruppierung in höhere Lohn- bzw. Gehaltsgruppen bei staatlichen Arbeitgebern einfordern, nicht verfängt. Sie

sind als schlecht bezahlte Erzieher ein Teil der Dienstleister an dem nationalen Zweck, den Nachwuchs in der Zeit, in der Eltern für Knete zumeist in fremden Diensten malochen müssen, so fit zu machen, damit er für die Reproduktion dieser Gesellschaft mit seiner kapitalistischen Wirtschaftsweise - als Teil der Elite und als Teil der großen Masse - taugt. Dem dienen die Kitas, auch wenn die Mitarbeiter sich diese Aufgabe umgekehrt als ehrenwerten Dienst am Kind zurechtlegen.



Über den Autor:

*Freerk Huisken, Dr., *1941, studierte in Oldenburg Pädagogik und arbeitete bis 1967 als Lehrer. Anschließend Studium der Pädagogik, Politik und Psychologie in Erlangen-Nürnberg. Von 1971 an Professur an der Universität Bremen: Politische Ökonomie des Ausbildungssektors. Seit März 2006 im Ruhestand.*

Kontakt:

www.fhuisken.de
info@fhuisken.de

► [Alle GegenReden von Freerk Huisken im Magazin AUSWEGE](#)

AUSWEGE – Perspektiven für den Erziehungsalltag
Online-Magazin für Bildung, Beratung, Erziehung und Unterricht
www.magazin-auswege.de
antwort.auswege@gmail.com